

Die englische Thronrede

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bürgerpflicht.

Kein Vogt darf mehr im Schloß von Uri
[schalten
Und keine Fessel hemmt den Hirtenfuß,
Doch leichter nicht ist's eine Burg zu halten,
Als wenn das Schwert den Fels erkämpfen muß!
Nicht Löwenmut allein in Kriegsgefahren —
Durch Friedenswerke seine Freiheit wahren
Vor dem Zerfall, — heißt Großes auch ge-
[than —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!“
An's Vaterland ist dein Geschick gekettet,
Wenn du der Freiheit wert und würdig bist
Und nur wenn Gott die Heimat dir errettet,
In deiner Seele noch ein Frühling ist!
Drum laß im Schlummer nicht die Kraft er-
[schlafen:
Das Blut der Ahnen und die Geisteswaffen
Und trage kühn das Fahnenstück voraus —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!“

Wenn ein Gesetz zur Hut des Schweizerbundes
Aus eines Geistes guter Werkstatt geht
Und durch sein Leben wieder ein gesundes
Und starkes Reis der Freiheit anferleht, —
Dann tretet an das Steuer, tapf're Sippen
Von Tell's Geschlecht und durch die dunklen
[Klippen
Des Haders führt der Eintracht festen Kahn —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!“
Wenn der Verrat das Glück des Vaterlandes,
Der Schergenold das alte Recht bedroht
Und in dem düstern Moor des Unverständes
Die heil'ge Glut des Brudersinns verloht —
Dann wächet auf, ihr treuen Schweizerseelen
Und keine darf am Tag der Pflichten fehlen
Im Kampf des Lichtes mit dem blinden
[Wahn —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!“

Im Staub der Gräber rosten alle Lanzen
Und jede Mauer wird vom Schwamm durch-
[wühlt —
Drum auf mit Gott, hinauf auf uns're Schanzen,
Bevor die Flut die Felsen unterpührt!
Im Frieden muß die Freiheit sich bewehren
Und Opfer müssen ihren Segen ehren
Im Waffendienst der stillen Kampfesbahn —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!“
Im Vaterland mußt du die Ehre suchen
Und jedes Werk zu seiner Wohlfahrt thun,
Daß nicht die Heimaterde dir muß fluchen,
Wenn du dereinst in ihrem Schooß wirst
[ruh'n!
Ja, gab die Freiheit dir die Bürgerweihe,
Dann wappne dich um Geist und Leben weihe
Dem Heiligtum als treuer Untertan —
„An's Vaterland, an's teure, schließ dich an!“
R. Aeberly.

Politischer Contretanz.

Tänzerin: „Wird Ihnen wegen Bala gar nicht bang?“
Tänzer: „Ich sehe, er geht sicher — — —“
Kommando: „En avant!“
Tänzerin: „Der Staatsanwalt, der sagt ja gar nichts mehr.“
Tänzer: „Aun allerdings, der geht jetzt — — —“
Kommando: „En arrière!“
Tänzerin: „Weshalb ist Deutschland wohl auf England böse?“
Tänzer: „Es läßt nicht China in der — — —“
Kommando: „Chaine anglaise!“
Tänzerin: „Oestreich scheint fest entschlossen, wie ich seh.“
Tänzer: „Ich glaub', da heißt es jetzt noch — — —“
Kommando: „Balancez!“
Tänzerin: „Was wird zulezt mit Allan wohl geseh'n?“
Tänzer: „Am besten ist's, man legt ihn an — — —“
Kommando: „Grande chaine!“
Tänzerin: „Aloch ist kein Gouverneur in Kreta, weh!“
Tänzer: „Aund kommt er an, so heißt es wohl — — —“
Kommando: „Tournez!“
Tänzerin: „Aund Kanzler Hohentho?“
Tänzer: „Ohne Gnade,
Macht er zum Abschied die — — —“
Kommando: „Grande promenade!“
Tänzerin: „Wer machts in Politik denn je zu Dank?“
Tänzer: „Wer's kann, dem machjen stets wir — — —“
Kommando: „Compliment!“

Falscher Witterungskalender für Ende Februar.

20. Februar. Die warme Temperatur, welche bekanntlich alles ausdehnt,
hat auch ihren Einfluß auf den Bala-Prozess.
*
25. Februar. Am östlichen Himmel zeigen sich Wolken, bis in welche der
Sar den Prinzen Georg von Griechenland erhebt.
*
26. Februar. Heftiger Sturm. Die neuen deutschen Schiffe scheitern an
der Halsstarrigkeit des Zentrums.
*
28. Februar. Kritischer Tag II. Ordnung. Empfindliche Kälte zwischen
Deutschland und England. Dem deutschen Kaiser fr'ert eine Rede ein.

Die englische Chronrede.

Der Tromb' fehlt es an Impuls,
Von China schreigt sie gänzlich spröde.
Aun, in den Ansprüchen John Bull's
Ist um so mehr davon die Rede.

Hausli: „D'Frankrich ine müend's e schöni Ornitg ha, do dörid's uf
de Post Brief ushüe, vo dene Lüt wo's nid recht traid.“
Christia: „So, das isch sufer, wie goht denn das?“
Hausli: „Jo, d'Regerig sat äfach, d'Brief vo dene Abgordnete, wo der
Oppositio aghörig, müs sid ushüe und glese werde. Mittelle, oms möglichsht un-
anfällig z'mache, häts jo geng guene.“

Die verschleierte Frau.

Cherchez la femme! Vor drei Jahrzehnten,
Als alles Unheil Frankreich heimgesucht,
War's die Parole! Denn Eugenia war's,
Das Weib, in dessen Seele Leichtsinns sich
Mit Paffentrug und Ignoranz gepaart,
Eugenia war's, die frech die Fackel schwang,
Krieg zu entzünden, und der Straßenpöbel ging
Plump in die Falle, die ihm List gestellt.
Der holde Pöbel, kaum des Lesens kund,
Gab an den Ton und heulte: „Nach Berlin!“
Und für die Schreier mußte Frankreich büßen.

Ein Menschenalter ging darüber hin,
Doch klüger ist drum Frankreich nicht geworden.
Damals ward Stoffel frech und roh verhöhnt,
Der Kriegsmann, der mit ungetrübtem Blick
Des Landes Schwäche sah und Schmach ihm sparen wollte;
Heut höhnen sie mit gleich verkehrtem Sinn
Bala! Warum? Weil er die Wahrheit sprach;
Weil er das Dogma der Unfehlbarkeit
Für Trug erklärt, gelt's dem Pantoffel, gelt's der Epaulette.
»Rome«, »Lourdes«, »Debaele« sind die Schlachten, die er schlug.
Der Pöbel, der den Bäckern auf dem Zirkusroß,
Den Boulanger, für einen Helden hielt,

Die chevaliers du petit verre sind das Volk,
Das Frankreichs Schicksal in die Hände nimmt.
Wie herzerhebend ist's wenn die Armee —
— Just hundert Jahre nach dem Tag von Valmy! —
In deren trüben Schmeicheleien schwimmt,
Die sie sonst niederschloß in Straßensuffladen!
»Cherchez la femme!« In den Romanen, ja,
Und auf der Bühne geilen Operetten,
On cherche la femme, o ja, und findet sie,
Tricotumhüllte Auditäten,
Jetzt heißt es anders! Doch versteht ihr's nicht,
Verhüllten Angesichtes steht ein Weib,
Nicht eine girrende Soubrette,
Die Abenteuer sucht und Ehebruch,
Ein ernstes Weib, sonst Frankreichs besserem Volk
Als Mutter heilig, als Symbol des Landes,
Verhüllten Angesichts, la France en deuil,
Daß sie die Schmach nicht sieht, die ihr geschah
Von denen, die des Landes Banner hüten,
Von denen, die die Wahrheit lehren sollten,
Von denen, denen man das Recht vertraut.
Es ließ ein Gravelotte sich noch verschmerzen;
Jetzt aber, Frankreich, bist du krank im Herzen.
Cherchez la femme!